

INHALT

1. Einleitung	2
Der Wald als ideales pädagogisches Konzept	2
Natur als menschliche Lebensgrundlage	3
2. Was sind die Kernpunkte unserer Pädagogik	4
Der Wald als Pädagoge	4
Unser Bild vom Kind	5
Unser Bildungsbegriff	5
Pädagogische Haltung	6
Gemeinschaftserleben	7
Das Freispiel	8
Zusammenarbeit mit Eltern	8
3. Tagesablauf und Struktur	9
Ein Tag im Wald	9
Feste im Jahreskreis	9
Übergänge gestalten	9
Die Eingewöhnungszeit	9
Die Vorschulzeit	10
Waldspielgruppe	10
Inklusion	10
4. Verein	11
Historie	11
Dank den GründerInnen	12
Nachhaltigkeit	13
Qualitätsentwicklung	13
LITERATUR	15

Draußen sein

Gemeinsam einen Weg gehen.
Mit wachen Sinnen dabei sein.
Mitzwitschern, mitfühlen, wachsen.

Stolpern und wieder aufstehen.
Mit anderen selbst etwas bewegen.
Beobachten, erfinden, gestalten.

Und schließlich zum Geburtstag ein Feuer entzünden.

1. Einleitung

Die Entwicklungsaufgaben eines jeden Kindes bestehen darin, sich nach und nach selbst kennen zu lernen und mit den eigenen Gefühlen und Impulsen umzugehen. Indem sie sich in die Gedanken und Gefühle anderer hineinversetzen, entwickeln Kinder soziale Kompetenzen. Um bei Widerständen nicht gleich aufzugeben, benötigen sie eine innere Stärke (Resilienz). Und schließlich entwickeln sie eine Fähigkeit, die für das menschliche Gehirn spezifisch ist: Kreativität; die Eigenschaft, Neues hervorzubringen.

Diese genannten Kompetenzen können als das Fundament einer starken, selbständigen Persönlichkeit bezeichnet werden, die einen aktiven Zugang zur Entdeckung und Mitgestaltung der Welt erst ermöglichen. Diese haben jedoch eines gemeinsam: „Sie können dem Kind nicht von Erwachsenen in didaktischer Absicht *vermittelt* werden. Man kann ein Kind nicht darüber *belehren*, wie es innerlich stark wird. Auch Mitgefühl kann man einem Kind nicht *beibringen*“ (Renz-Polster, 2014 S. 213).

Entwicklung basiert in diesem Sinne also nicht auf angeleitetem Lernen, sondern auf eigener Erfahrung und folgt dem eigenen Antrieb des Kindes. Der Mut des Kindes, die Entdeckerfreude kann jedoch nur in emotional sicheren Beziehungen aktiviert werden. D.h. für die Entwicklung des Kindes sind verlässliche und feinfühlig Beziehungen der existentielle Rahmen.

Außerdem stellt eine anregungsreiche Umgebung den Raum dar, innerhalb dessen das Kind wachsen kann. Es erhält die Möglichkeit, sich innerhalb der Gruppe, an den anderen Kindern und Erwachsenen zu orientieren. Anregungen stellen stets ein Angebot dar, woraus das Kind aktiv auswählt. Dabei kommt es durch ausprobieren, zuschauen, mitmachen, fragen, fühlen, denken in Berührung mit der Welt, an der es mehr und mehr Teilhabe erwirbt.

Der Wald als ideales pädagogisches Konzept

Das Konzept unseres Kindergartens vereint Pädagogik, Naturerfahrung und Gemeinschaftserleben als den optimalen Rahmen, innerhalb dessen jedes Kind den Raum für den eigenen Entwicklungsweg vorfindet.

Der Wald bietet den Kindern Freiraum zum Spielen, Bewegen und Gestalten in unstrukturierter Umgebung, eingebettet in Naturgesetze und den Jahresrhythmus. Diese elementaren Voraussetzungen für die kindlichen Bedürfnisse stehen in der Natur permanent und unbegrenzt zur Verfügung. Die Abwesenheit von Fragen der Raumebelegung, spezifischem Aufbau von Bewegungselementen, oder Differenzierungsschwierigkeiten, führt dazu, dass die Kinder im Wald ihre spontanen Bedürfnisse und aktuellen Entwicklungsthemen nicht aufschieben müssen und auch seltener in ihren Unternehmungen unterbrochen werden. Dies kann als ursächlich dafür gesehen werden, dass wissenschaftliche Untersuchungen zu dem Ergebnis kommen, dass Kinder aus Wald- und Naturkindergärten im Schulalter über eine signifikant höhere Ausdauerleistung, größeres Durchhaltevermögen sowie bessere Konzentrationsleistungen verfügen, als die Vergleichsgruppen (vgl. Häfner, 2002).

Darüber hinaus fördert der Wald das Wohlbefinden sowie die physische wie psychische Gesundheit des Kindes. Hieraus leiten wir ab, dass es ein grundlegendes kindliches Bedürfnis darstellt, Naturerfahrungen machen zu können.

Natur als menschliche Lebensgrundlage

„Nur was ich kenne, kann ich lieben. Nur was ich liebe, werde ich schützen.“ (Konrad Lorenz)

Die wesentlichen Grundideen des vorliegenden Konzepts in Bezug auf das einzelne Kind konnten somit bereits dargestellt werden. Welcher pädagogische Wert wird nun durch den Aufenthalt im Wald in Bezug auf eine gesellschaftliche und ökologische Perspektive vermittelt?

Durch den ständigen Aufenthalt in der Natur erleben und erfahren die Kinder die wechselseitige Abhängigkeit von ihr. Sie erfahren sich als Teil vom Ganzen.

„Im direkten Kontakt zur Natur üben Kinder Umsichtigkeit und Rücksicht mit ihr, es werden Gefühle von Vertrautheit in Bezug auf Pflanzen, Tiere, Erde und Wasser entwickelt, um sich letztendlich in der Natur ‚zu Hause‘ zu fühlen“ (Hepp-Hoppentaler, 2006).

Anhand dieser positiven Naturerlebnisse regen wir die Kinder an, ein Gefühl der Verbundenheit zur Natur zu entwickeln. Diesen Aufbau von Verbundenheitsgefühl in der Kindheit verstehen wir als Basis dafür, dass im Erwachsenenalter ökologische Verantwortung übernommen werden kann; z.B. dadurch, dass es zu einem persönlichen Bedürfnis wird, die Natur tatsächlich zu respektieren und zu schützen.

Im Alltag bedeutet dies beispielsweise, keine Zweige oder Blätter abzureißen, keine Pilze oder Tiere zu zertreten, sondern Pflanzen und Tieren achtsam zu begegnen, Müll zu vermeiden bzw. richtig zu entsorgen – auch den Müll anderer Menschen, den die Kinder von sich aus sammeln.

Da die Natur ebenfalls die Lebensgrundlage nachfolgender Generationen ist, wird dem Nachhaltigkeitsgedanken in unserem Kindergarten ein wesentlicher Stellenwert eingeräumt. Eltern und ErzieherInnen bemühen sich gleichermaßen, die Kinder für den Erhalt des ökologischen Gleichgewichts zu sensibilisieren.

"Den Bedürfnissen der heutigen Generation zu entsprechen, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen." (Brundtland Bericht, 1987)

Diese Definition von Nachhaltigkeit bedeutet für die Umsetzung im Alltag, dass die Kinder dazu angeregt werden, mit Ressourcen schonend umzugehen; vor allem aber dass die sie umgebenden Erwachsenen diesbezüglich als Vorbilder erlebbar sind.

2. Was sind die Kernpunkte unserer Pädagogik?

Der Wald als Pädagoge

Im Wald finden wir
frische Luft zum Atmen,
gutes Licht für die Augen,
natürliche Düfte für die Nase,
angenehme Geräusche für die Ohren,
den Rhythmus eines Jahres,
Ruhe für den Geist.

Der Wald fördert das Kind in seiner gesamten Entwicklung. Die Unstrukturiertheit der Natur stellt für die Kinder eine stetige Herausforderung dar. Das Kind *muss* förmlich selbst aktiv werden: Wege müssen zurückgelegt werden, Hindernisse überwunden werden, die eigenen Kräfte und Kompetenzen eingeschätzt und angepasst werden, alle Sinne eingesetzt werden (Wenn ich nicht permanent stolpern will, muss ich meine Wahrnehmung verfeinern und die Koordination steigern.); selbst die Bedeutung der Dinge muss erst noch geklärt werden (Ist der Baumstumpf eine Herdplatte oder die Trommel?).

Der Wald dient also als Ressourcenraum, der auf natürliche Weise die Eigenaktivität des Kindes auf körperlicher sowie kognitiver Ebene herausfordert und gleichzeitig aber derart differenzierte Angebote für jedes Entwicklungsstadium macht, dass die Erfahrung des Scheiterns praktisch ausgeschlossen ist. Dies führt dazu, dass sich die Kinder häufig in ihrer persönlichen Lernzone bewegen, wobei sie sich genau die Dinge zutrauen, die sie gerade so bewältigen können. Manche Unwohlzustände wie z.B. Kälte, können zudem nur durch Eigenbewegung überwunden werden.

Durch das unstrukturierte Material besteht im Wald die Notwendigkeit, das eigene Tun frei von jeder Vorgabe für dessen Verwendung oder Bedeutung permanent neu zu erfinden und zu definieren. Wie oben beschrieben, kann Kreativität nicht *vermittelt*, sehr wohl aber z.B. auf diese Weise angeregt werden.

Der Wald erfordert sehr viel weniger pädagogische Arrangements, da die basalen Entwicklungsfelder der frühen Kindheit (Sinne, Wahrnehmung, Bewegung, Sprache) unmittelbar angesprochen werden und gleichzeitig die didaktischen Prinzipien, wie ganzheitliches Erleben, Anschauung mittels Herz-Hand-Verstand von Natur aus gegeben sind. D.h. die Kinder lernen durch eigene unmittelbare Erfahrungen, erhalten Wissen aus erster Hand; z.B. erleben sie die Jahreszeiten nicht als Fensterdekoration und aus dem Bilderbuch, sondern in ihrer realen Zeitdimension und dem zugehörigen Körpergefühl anhand aller Sinne. Es gibt Tage, an denen die Kinder beobachten können, wie das eben in eine Schale gefüllte Wasser gefriert und wenn die Sonne scheint, schließlich im Verlauf eines Vormittages auch wieder zu schmelzen beginnt; auf diese Weise erhalten sie in der Natur Zugang zu naturwissenschaftlichen Phänomenen, jenseits künstlicher Versuchsanordnungen und vor allem im Zusammenhang mit dem eigenen Tun.

Zusammenfassend verstehen wir den Wald als den Raum der die eigene Wirksamkeit des Kindes sowohl zulässt, als auch permanent fordert. Und vor allem versetzt er uns alle – Kinder und Erwachsene – in eine komfortable Ausgangssituation, da wir uns in ihm wohlfühlen, in seiner Luft, dem Licht, den Gerüchen, Geräuschen und dem weiten Raum.

Unser Bild vom Kind

Kinder sehen wir grundsätzlich als eigenständige Persönlichkeiten mit individuellen Interessen, Eigenarten und Potenzialen. Jedes Kind kommt mit Neugier und Gestaltungslust - als dem stärksten Motor für seine Entwicklung - zur Welt. Unser weiteres Verständnis von kindlicher Entwicklung ist stark durch Gerald Hüthers Ansicht

„Eigentlich braucht jedes Kind drei Dinge. Es braucht Aufgaben, an denen es wachsen kann. Es braucht Vorbilder, an denen es sich orientieren kann. Und es braucht Gemeinschaften, in denen es sich aufgehoben fühlt“ (Hüther, 2007)

geprägt. Entwicklung verstehen wir in diesem Sinne also als Eigenaktivität des Kindes, d.h. wir gehen von selbstinitiierten Lernprozessen aus. Den Rahmen dafür bilden die verlässlichen Beziehungen, die den Kindern von liebevollen Erwachsenen angeboten werden. Außerdem stellt die Erfüllung elementarer Bedürfnisse, eine anregungsreiche Umgebung und eine angenehme Gemeinschaft die Grundlage für eine positive Entwicklung dar.

Unser Bildungsbegriff

Das zentrale Ziel unserer Pädagogik ist die Erfahrung der **Selbstwirksamkeit**. Nach aktuellem Stand der Forschung, der in Zusammenhang mit unseren Beobachtungen zu bringen ist, stehen Selbstwirksamkeitserfahrungen in starker Abhängigkeit zur Ausbildung von Resilienz (psychische Widerstandsfähigkeit).

Selbstwirksamkeit bedeutet für uns, dass das Kind grundlegende Erfahrungen macht, die ihm das Gefühl vermitteln, selbst in seinem Leben etwas bewegen zu können. In diesem Prozess stehen die ErzieherInnen als Begleiter zur Verfügung und geben dort ermutigende Hilfestellung wo das Kind sie

benötigt. Daher steht vor allem die Wahrnehmung der Bedürfnisse des Kindes im Fokus der erzieherischen Tätigkeit, was ebenfalls durch die oben beschriebenen selbstinitiierten Lernprozesse erforderlich wird.

Unser Bildungsbegriff ist eng damit verknüpft, dass es im zukünftigen Leben der Kinder darum geht, Gestalter ihres Lebens und der Welt zu werden. Dies können Kinder nur werden, wenn sie angeregt werden, ihre Potenziale zu entfalten. Die moderne Hirnforschung zeigt, dass dies nur gelingen kann, wenn Kinder vor Aufgaben stehen, die sie wirklich bearbeiten wollen; wenn es also gelingt, sie für Fragestellungen zu begeistern, die sie sich selbst erarbeiten. Denn alles was selbst erlernt wird, kann nachhaltig im Gehirn gespeichert werden, weil es zu einer eigenen Erfahrung geworden ist (vgl. Hüther, 2010).

Lernen verstehen wir demnach nicht als „Aneignung von Wissen“. Wissen kann nur generiert werden, wenn es mit Gefühlen verbunden, also bedeutsam ist. Das heißt, dass die Kinder in unserem Kindergarten vorrangig Erfahrungen machen. Durch Wahrnehmung und Bewegung im Spiel und dem eigene Tun wird schließlich das Denken angeregt. Kognition ist somit das Ergebnis von Erfahrung (Erfahrungslernen).

Hieraus leiten wir ein **situationsorientiertes Handeln** ab. Dies wird deutlich in einer Tagesstruktur, die Freiräume ermöglicht, zurückhaltend mit Angeboten verfährt und somit eine hohe Flexibilität beinhaltet. So können Fragen und Themen der Kinder aufgegriffen werden; es ist z.B. möglich, spontan auf dem Weg zu verweilen oder ihn zu verlassen, wenn ein bestimmter Anlass dies erfordert.

Außerdem findet auf diese Weise eine natürliche Form der Differenzierung statt; entwickelt ein Kind Interesse an Zahlen, Schwungübungen oder Fragen an die Welt, so wird dies von den ErzieherInnen aufgegriffen, andere Kinder begeistern sich evtl. auch gerade jetzt dafür, andere gehen ihrem eigenen Interesse nach. Auf diese Weise werden Bildungsinhalte aufgegriffen, jedoch hat jedes Kind die Chance, seinen eigenen Bildungsweg im eigenen Tempo zu gehen.

Viele Bildungsinhalte eröffnen sich den Kindern in der Natur aufgrund eigener Entdeckungen. Wenn beispielsweise das Phänomen „Winterstarre“ durch eigene Anschauung erfahren wird, so wird dies mit hoher Wahrscheinlichkeit zu einer nachhaltigen Lernerfahrung. Nach unserer Ansicht führt die unmittelbare Erfahrung zur Erkenntnis auf der kognitiven Ebene. Innerhalb dieses Prozesses stellen die ErzieherInnen eine Begleitung dar, die das Erfahrene mit dem Kind reflektiert und somit die Bewusstwerdung unterstützt. Auf diese Weise setzen wir im Alltag die verschiedenen Aspekte des Baden-Württembergischen Orientierungsplans um.

Pädagogische Haltung

Aus den bisher genannten Kernpunkten, ergibt sich, dass das pädagogische Team den Raum bietet, innerhalb dessen, Kinder ermutigt werden, ihre Entdeckerfreude auszuleben. Da diese Erfahrung nur innerhalb eines sozialen Kontextes praktiziert werden kann, braucht es eine Gruppe, in der die Erfahrung gemacht werden kann, wie schön es ist, wenn man mit den eigenen Fähigkeiten dazu beitragen kann, dass etwas Neues entsteht, sich erschließt oder gestaltet wird.

Aus den unterschiedlichen Situationen des Gruppengeschehens ergeben sich unterschiedliche **Rollen der ErzieherInnen**. In Bezug auf die Gesamtgruppe, nimmt sich der/die Erzieher/in im Freispiel sehr stark zurück, steht aber in Situationen, die die Gesamtgruppe stärker fokussieren im Mittelpunkt und gibt Anregungen. Dies kann im Morgenkreis, bei spezifischen thematischen Inhalten, aber z.B. auch bei der Einführung von Werkzeugen, dem Bestimmen von Pflanzen und Tieren oder durch Bereitstellen von bestimmtem Material stattfinden. Hierbei stehen Qualitäten wie Präsenz, Führen, und Erfahrungen einbringen, im Vordergrund.

In Bezug auf den Kontakt zum einzelnen Kind stellt die Beziehungsfähigkeit die wichtigste Qualität dar, um als Bezugsperson fungieren zu können. Damit die oben beschriebenen Grundvoraussetzungen, für eine positive Entwicklung geschaffen werden, ist hierfür ein feinfühlig, ermutigender Umgang erforderlich, der sich an den Bedürfnissen des Kindes orientiert.

Das pädagogische Team beobachtet und nimmt das einzelne Kind wahr. Auf dieser Basis wird die weitere Vorgehensweise geplant. Das Kind erhält – wo notwendig – Hilfestellung, um in sein persönliche Lernzone zu gelangen und schließlich die eigenen Bedürfnisse zu erkennen und zu erfüllen (Selbstwirksamkeit und Selbständigkeit).

Weitere zentrale Kompetenzen der ErzieherInnen an unserem Kindergarten sind die Liebe zur Natur, die Reflexion des eigenen pädagogischen Handelns (auch im biografischen Kontext), die Fähigkeit, Entwicklungsverläufe objektiv wahrnehmen und dokumentieren zu können und ein hohes Maß an Teamfähigkeit.

Gemeinschaftserleben

Das Zugehörigkeitsgefühl zur Gemeinschaft hat in unserem Kindergarten einen besonderen Stellenwert. Wir verstehen dies gleichzeitig als ein wesentliches Grundbedürfnis des Menschen sowie als eine der wichtigsten Kraftquellen.

Innerhalb einer Gruppe werden soziale Erfahrungen gesammelt, geübt und verinnerlicht, Freundschaften geschlossen, Anerkennung erlebt, Rollen ausprobiert und Lernen voneinander ermöglicht. Dies ist der Ort, an dem Mitgefühl, Umgang mit Konflikten und der Umgang mit der Balance zwischen der Durchsetzung eigener Bedürfnisse und Achtung der Interessen anderer eingeübt wird.

Wiederkehrende Signale (z.B. Gong) und Rituale unterstützen eine positive Entwicklung der Gruppe.

Durch die gewählte Tagesstruktur, bewegen sich die Kinder in unserem Kindergarten täglich über einen langen Zeitraum (vom Ankommen, beim gemeinsamen Gehen, bis zum Morgenkreis mit anschließendem Frühstück) in der Gruppe. Dabei werden verschiedenste Anforderungen an die Kinder gestellt: Es geht darum, sich auf die Gruppe einzustellen, die Balance zwischen individuellen Bedürfnissen und Zurückhaltung zu finden, die Regeln des Zusammenlebens zu erlernen und sich in der Gruppe z.B. durch das Sprechen vor allen Kindern zu zeigen.

Problemsituationen und Konflikte werden in der Gruppe generalisiert angesprochen (z.B. wurde in einer Kinderkonferenz besprochen, wie wir achtsam miteinander umgehen können, was wir tun können, wenn ein Kind weint, weil es sich weh getan hat, wie wir mit Tieren umgehen können, ohne

sie zu verletzen). In diesem Zusammenhang machen die Kinder die Erfahrung, beteiligt zu sein und gemeinsam Lösungen zu erarbeiten, da wir sie als wesentlichen Teil der Lösung sehen.

Das Freispiel

Eine weitere zentrale Auffassung, die unsere Alltagsstruktur prägt lautet: Das Kind bildet sich im Spiel, d.h. es muss Raum und Zeit für freies Spiel geschaffen werden.

Freispiel bedeutet einen hohen Grad an Selbstbestimmung und Selbstorganisation (bzgl. Spielidee, Spielpartner, Spielort, Spieldauer und Spielmaterial). Im Spiel verarbeitet das Kind Erfahrungen und bildet seine Wirklichkeit nach. Soweit die Bedürfnisse anderer Kinder gewahrt bleiben, existieren keine Spieltabus (z.B. schießen).

Das Freispiel erfährt im Wald noch eine Steigerung: das Spiel im Wald ist wirklich frei. Die Impulse kommen von innen durch Fantasie und eigenes Vorstellungsvermögen zustande. Es besteht keinerlei Lenkung durch vorgegebenes Material und ist durch wirkliche Bewegungsfreiheit gekennzeichnet.

In wissenschaftlichen Studien konnte die besondere Rolle der Sprache im Waldkindergarten identifiziert werden. Aufgrund der Unbestimmtheit des Waldes, müssen Spielideen verstärkt kommuniziert werden, da sie nicht von vornherein offensichtlich sind, was sich wiederum direkt positiv auf soziale Aspekte auswirkt (vgl. Häfner, 2002).

Im Freispiel organisieren sich die Kinder selbst, sie handeln Regeln für das Zusammenspielen aus, sie entscheiden aktiv und erleben Selbstwirksamkeit im Spiel, im Gegensatz zu einer Konsumhaltung, in der Animation und vorgefertigte Inhalte losgelöst vom spezifischen Interesse dargeboten werden. Die Kinder erleben, selbst etwas bewegen zu können, selbst tätig zu sein und eigene Entscheidungen zu treffen.

Es ist zu beobachten, dass Ausdauer, Konzentration, Kooperation, Kreativität und Kommunikation in dieser Phase des Tagesablaufs hochgradig verstärkt werden. Die Kinder fördern im Zusammenspiel ihre persönliche und soziale Entwicklung.

Zusammenarbeit mit Eltern

Miteinander in einer Beziehung zu stehen, verstehen wir als eine gemeinsame Aufgabe, bei der Eltern und ErzieherInnen für einander Ansprechpartner sind. Dies ermöglicht es beiden Seiten, ein besseres Verständnis für das Kind zu entwickeln, sich z.B. in den Sichtweisen in Bezug auf ein bestimmtes Verhalten zu ergänzen und evtl. neue Aspekte integrieren zu können. Hieraus können sich ein tieferes Verständnis für das Kind und evtl. neue Handlungsoptionen für den Alltag (sowohl im Kindergarten als auch in der Familie) ergeben.

D.h. in Bezug auf die Begleitung des Kindes in seinem Prozess des sich Entwickelns und Wachsens, verstehen Erzieher/innen und Eltern sich als Partner; erst das Zusammenspiel der verschiedenen Perspektiven führt zu einer ganzheitlichen Wahrnehmung des Kindes und kann Ausgangspunkt für die weitere Entwicklung sein.

In einem Kindergarten, der als Elterninitiative organisiert ist, können die hier genannten Grundhaltungen in besonderer Weise praktiziert werden, da sich vermehrte Kontaktpunkte ergeben und die Zusammenarbeit in der Struktur bereits fest verankert ist.

3. Tagesablauf und Struktur

Ein Tag im Wald

08:00 Uhr - 8:45 Uhr	Bringzeit	Die Kinder werden begrüßt, verabschieden die Eltern und nutzen im Freispiel den Platz, das Lehmhaus, oder den Bauwagen.
9 Uhr	In den Wald gehen	Jedes Kind geht mit einem festen Partner den ersten Teil des Weges über die Straße und kann sich dann auf dem Fußweg frei bewegen. An den verbindlichen Haltepunkten finden die ersten pädagogischen Anregungen statt; es wird gesungen, gespielt, gesprochen oder es findet ein thematischer Einstieg in den Morgenkreis statt.
9:30 Uhr	Morgenkreis	Die Gruppe versammelt sich auf Baumstämmen im Sitzkreis. Ein/e Erzieher/in leitet den Morgenkreis.
9:50 Uhr	Frühstück	Die Kinder unterstützen sich beim Händewaschen und frühstücken anschließend das selbst mitgebrachte Essen.
10:00 Uhr	Freispiel	Die Kinder bewegen sich im Wald in den festgelegten Bereichen, nehmen Angebote wahr, nutzen die mitgebrachten Werkzeuge etc.
12:00 Uhr	Rückweg	Rückweg und kurzer Abschlusskreis
12:45 Uhr - 13:00 Uhr	1. Abholzeit	
13:15 Uhr	Mittagessen	Ein Caterer bringt das Mittagessen zum Platz. Die Kinder Essen gemeinsam mit den Erzieher/Innen.
13:45 Uhr - 14:00 Uhr	2. Abholzeit	
14:00 Uhr	Ruhe/Schlafzeit	Die Kinder haben die Möglichkeit, im Bauwagen zu schlafen oder ein ruhiges Angebot wie z.B. Vorlesen wahrzunehmen.
danach	Freispiel /Angebote	Die Kinder spielen auf dem Platz, im Lehmhaus oder im Bauwagen. Es finden weitere Angebote durch die Erzieher/Innen statt.
15:30 Uhr - 16:30 Uhr	3. Abholzeit	

Die Feste im Jahreskreis

Im Wald erleben die Kinder den wiederkehrenden Wechsel der Jahreszeiten. Neben dem Rhythmus, in dem sich die Natur den Kindern zeigt, fügen sich auch die Feste des Jahreskreises in den Alltag des Kindergartens ein. Weltanschaulich neutral, orientieren wir uns an den christlichen, unsere Kultur prägenden, Festen: Fastnacht, Ostern, Sommerfest, Erntedank, Laternenfest und die Waldweihnacht.

Übergänge gestalten

Die Eingewöhnungszeit

Vor dem eigentlichen Beginn der Kindergartenzeit, wird das Kind zusammen mit einem Elternteil zu einem Schnuppertermin eingeladen. Dieser dient dazu, den Tagesablauf, die örtlichen Gegebenheiten und sich gegenseitig kennenzulernen. Beide Seiten erhalten somit einen Eindruck, ob der Besuch des Waldkindergartens infrage kommt.

Die Eingewöhnungszeit, in der das Kind zunächst von einem Elternteil begleitet wird, dient zum gegenseitigen Beziehungsaufbau. Dabei stehen die Bedürfnisse des Kindes stets im Vordergrund. Gemeinsam mit dem/der BezugserzieherIn wird dann im Laufe der ersten Woche der Ablauf geplant. Jedes Kind bestimmt das Tempo seiner Eingewöhnungszeit selbst. Sowohl Eltern als auch ErzieherInnen nehmen sensibel die Signale des Kindes wahr. Auf dieser Basis, bemüht sich die/der ErzieherIn eine tragfähige Beziehung aufzubauen, die dem Kind allmählich Sicherheit bietet. Dies verstehen wir als die wesentliche Grundlage für eine gelingende Teilnahme am Gruppengeschehen und ebenfalls für ein gelingendes Zugehen auf andere neue Herausforderungen in der Entwicklung.

Die Eingewöhnungszeit kann also unterschiedlich lang sein. In jedem Fall begleitet ein Elternteil das Kind in den ersten Tagen und hält sich in der Nähe des Kindes auf. Somit erhält das Kind die Gelegenheit, die anderen Personen, Abläufe und Rituale in aller Ruhe kennen zu lernen. Für die Eltern bietet sich hierbei ebenfalls die Möglichkeit, Einblick in den Kindergartenalltag zu gewinnen, was als wichtige Grundlage für die zukünftige gemeinsame Begleitung des Kindes verstanden wird.

Nach einigen Tagen finden je nach Bereitschaft des Kindes kurzzeitige Trennungsversuche statt. Daran orientiert sich die weitere Planung der Eingewöhnungszeit. Nach ca. 3 Monaten reflektieren Eltern und ErzieherIn den Verlauf der Eingewöhnungszeit und treffen weitere Absprachen nach Bedarf.

Die Vorschulzeit

Im letzten Jahr vor Beginn der Schulzeit erhalten die Kinder besonders auf sie und ihren Entwicklungsstand bezogene Angebote.

In Bezug auf das Entdecken und Erkunden der Natur steht für diese Altersgruppe nun auch zunehmend das Wissen über den Wald und die Zusammenhänge in der Natur im Vordergrund. Dabei werden die Kinder durch Geschichten und Spiele dazu angeregt, über ihre Beobachtungen zu

sprechen. Für spezielle Fragestellungen nutzen wir Bestimmungsbücher, sowie weitere Materialien, wie Farben und Malpapier, Sägen, Schnitzmesser, Lupen etc.

Wir fördern diejenigen Vorläuferkompetenzen, die schließlich eine Basis zum Erwerb der Kulturtechniken darstellen..

In der wöchentlich stattfindenden Lernwerkstatt finden die Kinder Angebote zur Kompetenzerweiterung in den Bereichen Kommunikation, Sozialkompetenz, Feinmotorik, Handlungsplanung, Teamarbeit und Selbstreflektion.

Je nach Interessenslage organisieren wir thematisch bezogene Ausflüge, um die Kinder dabei zu begleiten, ihren Fragen an die Welt nachzugehen.

Waldspielgruppe

Zur Vorbereitung auf den Kindergarten können Familien das Angebot der Waldspielgruppe wahrnehmen. Kinder vom 1. bis zum Ende des 3. Lebensjahres und ihre Eltern treffen sich im Oberwald in der Nähe unseres Kindergartens, um bei Wind und Wetter draußen zu sein, gemeinsam im Wald zu spielen und sich auszutauschen.

Inklusion

Was ist Inklusion?

Wenn alle mitmachen dürfen;

wenn Unterschiedlichkeit zum Ziel führt;

wenn ‚Nebeneinander‘ zum ‚Miteinander‘ wird;

wenn Ausnahmen zur Regel werden.

Wenn anders sein normal ist, das ist Inklusion.

(Aktion Mensch)

So wie der Begriff ‚Inklusion‘ mit ‚Zugehörigkeit‘ umschrieben werden kann, so bekennen wir uns bereits mit unserem Namen „Integrativer Waldkindergarten“ zur Förderung einer möglichst großen Vielfalt an Kindern in unserem Kindergarten. Durch das Angebot von 2 integrativen Plätzen bieten wir Kindern mit und ohne Behinderung oder andern Einschränkungen in ihrer Entwicklung die Möglichkeit, unseren Kindergarten zu besuchen.

In einer inklusiven Denkweise, ist es normal, verschieden zu sein. D.h. jeder wird in seiner Einzigartigkeit und mit seinen speziellen Bedürfnissen wahrgenommen. Wir sind davon überzeugt, in diesem Sinne den größt möglichen Gewinn für alle Beteiligten zu erlangen. Wir möchten Kindern mit und ohne Behinderung die Begegnung des jeweils andern ermöglichen, gegenseitiges Lernen anregen und zu einem Abbau von Barrieren im Kopf, zu Toleranz und Offenheit beitragen.

Für die Praxis im Alltag ist es erforderlich, auf die jeweilige Situation abgestimmte Vereinbarungen bezüglich der Integrationsmaßnahme zu treffen. Dazu werden individuelle Bedarfe zwischen

pädagogischem Team, Eltern, evtl. Jugendamt oder anderen Beteiligten abgesprochen, terminiert und regelmäßig überprüft.

1. Verein

Der „Integrative Waldkindergarten Wind- und Wetterknirpse Karlsruhe e.V.“ ist eine im Jahr 2002 gegründete Elterninitiative, die Trägerin des Kindergartens ist. In Jeder Hinsicht sind die Rahmenbedingungen und der Alltag dadurch geprägt. Durch den Eintritt des Kindes werden die Eltern Mitglied im Verein.

In der täglichen Arbeit im Kindergarten liegen wichtige Schwerpunkte auf der Kommunikation, der Zusammenarbeit aller Beteiligten, der familiären Atmosphäre und der gemeinsamen Verantwortlichkeit.

Die Mitgliederversammlung wählt einen Vorstand, der die administrative Vertretung des Vereins übernimmt. Neben dem Vorstandsgremium bildet sich das Leitungsteam aus je einer Vertretung des pädagogischen Teams, des Vorstandes und der Elternvertretung. Dieses Organ ist für die inhaltliche Leitung und Organisation des Kindergartens zuständig.

Wir sind bemüht, diese demokratische Struktur mit größt möglicher Umsicht zu leben und zu gestalten. Die jeweiligen Akteure bringen in die genannten Ämter ihre eigenen Talente zum Gelingen eines positiven Miteinanders für Kinder, Eltern und ErzieherInnen ein.

Historie

20.02.2002 Der bestehende Karlsruher Waldkindergarten „Waldfuchse e. V.“ kann den Bedarf an Kindergartenplätzen nicht decken.

Eine Gruppe von Interessierten beschließt, eine weitere Elterninitiative als Träger eines neuen Waldkindergartens zu gründen.

20.06.2002 Gründung des Vereins „Integrativer Waldkindergarten Wind- und Wetterknirpse Karlsruhe e. V.“

30.07.2002 Eintragung ins Vereinsregister der Stadt Karlsruhe

Die Gründungseltern verfassen ein Kurzkonzept zur Vorlage bei der Stadt Karlsruhe als Grundlage zur Genehmigung des Kindergartens.

03.03.2003 Am Rosenmontag wird der Kindergarten nach einem Jahr Aufbauarbeit eröffnet.

Ein ausgedienter Bauwagen der „Waldfuchse“ wird erworben.

2004 Eine umfassendere Konzeption wird erforderlich.

Nach dem Besuch eines Konzeptionsseminars bei Ingrid Miklitz und der Umfrage unter Eltern und ErzieherInnen konnten wichtige Werte als Grundlage für den Kindergartenalltag identifiziert werden.

- 2005** Ein Arbeitskreis bestehend aus Teammitgliedern und Eltern verfasst die Konzeption.
- 2005** Die Mitgliederversammlung verabschiedet die neue Konzeption.
- 2005** Das Lehmhaus wird vorwiegend in Elternarbeit erbaut.
- 2009** Der Grundgedanke der Nachhaltigkeit wird in die Konzeption aufgenommen.
- 2016** Umsetzung der Ganztagsbetreuung

Dank den GründerInnen

Bis zum heutigen Tag haben schon zahlreiche Generationen von Kindern diesen Ort als ihren Kindergarten erleben können; einen Ort, an dem man draußen ist, mit der Natur verbunden, wo man seine Kräfte spürt... und zum Geburtstag ein Feuer entzündet.

Es ist ein großes Glück, dass einstmals Eltern, geleitet durch eine Überzeugung, den Grundstein dafür gelegt haben. Wir alle, die wir eine Zeit mit unseren Kindern darin verbringen konnten, wissen welche Anstrengung es bedeuten kann, eine Elterninitiative in guten Händen zu bewahren und mitzugestalten. Umso mehr gilt denen der Dank, die ihren Geist, ihre Kraft und ihre Zeit in die Gründung und den Aufbau investiert haben.

Mit jedem Kind, das diesen Kindergarten verlässt, hat ein Mensch mehr eine sicher unvergessene Kindergartenzeit in einer wunderbaren Gemeinschaft in der Natur verbracht.

Auf den damaligen Grundgedanken fußt die Pädagogik, die durch das pädagogische Team gelebt und stetig weiterentwickelt wird. Die vorliegende Konzeption ist das Zeugnis dieses lebendigen Prozesses, der durch die GründerInnen angestoßen wurde.

Nachhaltigkeit

Als Verein wollen wir dafür Sorge tragen, dass die Bildung zur Nachhaltigkeit auch auf institutioneller Ebene verankert ist.

Bei Sanierungsarbeiten, Neubauten oder Umbau wollen wir natürliche und ungiftige Baustoffe verwenden. Z.B. Holz sollte aus ökologischer Forstwirtschaft stammen.

Wir bemühen uns im Kindergartenalltag schonend mit Ressourcen umzugehen und bewirtschaften den Garten ökologisch.

Das Pausenvesper sollte eine möglichst vollwertige und gesunde Mahlzeit darstellen.

Auch bei Festen und anderen Veranstaltungen bemühen wir uns, achtsam mit Ressourcen umzugehen und ökologische, wie soziale Aspekte bei der Auswahl von Materialien und Produkten zu berücksichtigen.

Qualitätsentwicklung

Wir verstehen die Weiterführung der Qualitätsentwicklung als einen kontinuierlichen Prozess. In erster Linie stellt die Anpassung der vorliegenden Konzeption einen wichtigen Schritt innerhalb dessen dar.

Anhand der dargestellten Kernelemente haben wir in Anlehnung an die Vorschläge der Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesverbände der Wald- und Naturkindergärten in Deutschland (vgl. Miklitz et al., 2015) verschiedene Merkmale als wesentlich für unsere Einrichtung identifiziert.

Diese betreffen das **Gelände und die Räumlichkeiten**. Darin ist z.B. festgelegt, dass die Gruppe den Tag in der Regel im möglichst naturbelassenen Naturraum (Wald) verbringt. In Bezug auf **Ökologie und Nachhaltigkeit** werden ein umweltbewusster, wertschätzender Umgang und Bildungsinhalte zu Natur und Umwelt vermittelt. Das **pädagogische Team** dokumentiert die pädagogische Arbeit und informiert die Eltern darüber fortlaufend. Regelmäßige Teamsitzungen und Supervision stellen einen weiteren Aspekt der Qualitätssicherung dar. Als Merkmal unserer **pädagogischen Prozessqualität** werden Bildungsprozesse dokumentiert, Beobachtungen reflektiert und in jährliche Entwicklungsgespräche mit den Eltern eingebracht. Durch vierteljährliche pädagogische Elternabende erhalten die Eltern Einblick in die Grundprinzipien der pädagogischen Vorgehensweisen.

Diese und weitere Qualitätsmerkmale unserer Einrichtung finden sich in einer **Dokumentenmappe zur Qualitätsentwicklung** im Kindergarten. Die Qualitätsentwicklung wird vom Leitungsteam koordiniert und der Mitgliederversammlung zum Beschluss vorgestellt. Neben der jeweils aktuellen Fassung findet sich in der Mappe die schriftliche Darstellung zum **Beschwerde- und Beteiligungsverfahren**. In regelmäßigen Abständen werden diese Instrumente weiterentwickelt.

Karlsruhe, Oktober 2015

Inhaltliche Überarbeitung: Angelique Kaiser (pädagogisches Team), Ulla Dicker, Maike Felsing (Eltern)

LITERATUR

Häfner, Peter: Natur- und Waldkindergärten in Deutschland - eine Alternative zum Regelkindergarten in der vorschulischen Erziehung PDF. Heidelberg 2002 http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/volltextserver/3135/1/Doktorarbeit_Peter_Haefner.pdf

Hepp-Hoppentaler, Monika: Warum Natur- und Waldkindergärten?

Hüther, Gerald: in „Kinder“ Dokumentarfilm von Reinhard Kahl, Archiv der Zukunft, 2007

Hüther, Gerald: Was wir sind und was wir sein könnten. S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main 2011.

Miklitz, Ingrid et al.: www.waldkindergaerten-deutschland.de/docs/qualitaetsmerkmale.html

Renz-Polster, Herbert / Hüther, Gerald: Wie Kinder heute wachsen. Beltz Verlag, Weinheim 2015

Renz-Polster, Herbert: Die Kindheit ist unantastbar. Beltz Verlag, Weinheim 2014